

Der Mathildenhof in Nierstein

Zur Geschichte und Baugeschichte

Auszug II

Stand 4. Mai 2008

Die barocke Adelsresidenz 1741-1770

Ein adliges Fräulein als Schlossbauherr

Maria Sophia v. Harstall (* 17.11.1704) war eine Tochter des Franz Christian v. H. auf Diedorf, Kurmainz. Kammerherr, Rat und Vicevizthum im Eichsfeld und der Anna Cordula v. Aufsess zu Mengersdorf.³⁴

Die am 17.11.1704 geborene Anna Sophie v. Harstall stammte aus Diedorf im thüringischen Eichsfeld (nicht zu verwechseln mit Diedorf/Rhön). Dieser Ort war seit 1471 im Besitz der Harstall.³⁵ Berteroda, Creuzburg, Diedorf, Treffurt und Lauterbach waren Nebensitze. Seit einer Erbteilung Ende des 15. Jahrhundert, die 1603 mit Vertrag konsolidiert wurde, sprach man von der Creuzburger und der Diedorfer Linie. Die Creuzburger Linie wandte sich im 16. Jh. den wettinischen Fürsten und den hessischen Landgrafen zu, während die Diedorfer Linie sich den Mainzer Kurfürsten anschloss.³⁶ Mihla hatte bis ins 14. Jh. ebenfalls dem Erzbistum Mainz gehört. Diedorf gehörte zu Hälfte Fulda, zur Hälfte Mainz. In Mihla gab es zwei Schlösser, von denen seit 1610 das Weiße, Graue oder Blaue der Creuzburger, das Rote der Diedorfer Linie zustand.

Der gesamte thüringische Adel einschließlich des eichsfeldischen hatte sich der Reformation angeschlossen. 1580 wurde Wilhelm v. Harstall (um 1550-1611), damals noch evangelisch, Geheimer Rat des Mainzer Kurfürsten, wirkte als dessen Amtmann in der Nähe von Mainz, bis er 1597 oder 1598 Viztum des Mainzer Kurfürsten wurde. Viztum, eigentlich Vicedominus, abgekürzt Vicedom, war der Amtstitel eines Stellvertreters von weltlichen und geistlichen Fürsten. Das Gebiet des Kurfürstentums Mainz war in vier Regionen geteilt, denen je ein Vicedom vorstand.³⁷ Er hatte auch die Steuern für Mainz einzutreiben, die niedere Gerichtsbarkeit und das Militär aufzustellen. Die Mainzer Kurfürsten betrieben in ihren Ländern die Gegenreformation. 1602 kehrte Wilhelm v. Harstall mit seinem Zweig der Familie als erster Adliger des Eichsfelds zum katholischen Glauben zurück, während die Bevölkerung und die übrigen Harstalls protestantisch blieben. Es ist davon auszugehen, dass er die katholische Sache in seiner Heimat aktiv vertrat. Harstall ließ zwischen 1579 und 1600 in Katharinenberg, das zu Diedorf gehörte, einen neuen Adelssitz für errichten, während sein Bruder Melchior auf Diedorf blieb.

Wilhelm v. Harstall wird in seiner Leichpredigt als Erfurter Vicedom bezeichnet. In der Tat scheint es mehr eine Sinekure als ein Amt gewesen zu sein, denn sowohl das Amt des Vicedoms im Eichsfeld mit Sitz auf der Burg Rusteberg als auch das Amt des Vicedoms in Thüringen mit Sitz in Erfurt waren bereits im 14. Jahrhundert von den Lehnsnehmern an den Erzbischof verkauft und daraufhin von diesem durch eine Landvogtei ersetzt worden, die für beide Gebiete zuständig war³⁸ und bis 1540 auf dem Rusteberg, seitdem in Heiligenstadt saß.³⁹ Die tatsächlichen Amtsträger hießen also Landvogt, später Statthalter, nicht mehr Vicedom.

Das Amt des Vicedoms ging von Wilhelm v. Harstall auf seinen Sohn Johann Christoph (+ 1666), seinen Enkel Johann Reinhard (+1684) und seinen Urenkel Franz Christian⁴⁰, den Vater der Sophie, über. Das Erfurter Amt war erblich. Es ist aber bisher nicht geklärt worden, auf welche Region sich das Amt der Harstalls bezog. Wilhelm v. Harstall wird in seiner Leichpredigt als Erfurter Vicedom bezeichnet.⁴¹ Franz Christian aber war Vicevitzhum im Eichsfeld.⁴² Die Namen der Statthalter (so die Bezeichnung seit 1675) in Erfurt seit 1664 sind bekannt. Es ist kein Harstall darunter.⁴³ Man wird daher annehmen müssen, dass sich der vererbte Titel auf das Eichsfeld bezog. In anderen Quellen wird der Titel Franz Christians mit Geheimer Rat und mit Landrichter angegeben.

Wie dem auch sei, unzweifelhaft ist eine enge Bindung der Familie an den Mainzer Hof, und dass sie im protestantischen Thüringen mehr oder weniger als Vertreter einer Besatzungsmacht gewirkt haben muss. Sie lebten „in exponierter Weise katholisch“.⁴⁴



Wappen an der Kurmainzischen Statthaltereier in Erfurt

Die Harstalls der Diedorfer Linie hatten seit etwa 1625 ihren Hauptwohnsitz im Roten Schloss zu Mihla, wo sie auch dem Gericht vorsahen. Auf Diedorf saßen die Nachkommen des Melchior v. Harstall. Der 1701 geborene erste Sohn Franz Wilhelm v. Harstalls erhielt den Namen Franz Lothar, und es ist gewiss kein Zufall, dass damals Lothar Franz v. Schönborn in Mainz regierte. Franz Wilhelm v. Harstall, kurmainzischer Kammerherr, Rat und Vicevitzhum im Eichsfeld, starb bereits am 8.8. 1711⁴⁵ unter Hinterlassung von sieben minderjährigen Kindern. Seine beiden Söhne starben 1711 und 1721. Von den sieben Töchtern heirateten drei, und drei gingen ins Kloster.⁴⁶ Nach dem Tod des Vaters lebte die Mutter zunächst offenbar mit den Kindern und Johann Reinhard v. Weitershausen, der mit einer Harstall verheiratet war, sowie einem Pächter im Roten Schloss.⁴⁷

Sophie hatte noch zwei Onkel: Deutschordensbruder Ferdinand v. Harstall starb 1725⁴⁸, und Friedrich Wilhelm, Deutschordensbruder und Statthalter in Freudenthal, Schlesien (jetzt Bruntál, Tschechien), 1731. Damit war der Mihlaer Nebenlinie der Diedorfer Linie im Mannesstamm erloschen.

Es entstanden erbitterte Streitigkeiten um das Erbe der Mihlaer Nebenlinie. Ansprüche stellten die Oberhäupter der Kreuzburger Linie, Georg Ludwig Ernst (1694-1788), herzoglicher Obristleutnant, und der Berterodaer Nebenlinie der Diedorfer Linie, Georg Melchoir (+ 1739), Kommandant der Mainzer Garnison in Erfurt, ein Nachkomme des jüngeren Bruders Wilhelms v. Harstall, Melchior, der die Berterodaer Nebenlinie begründet hatte. Es ging auch um die Frage, inwieweit Töchter erb- bzw.

lehnberechtigt waren. Offenbar wurde die Witwe veranlasst, mit ihren Kindern die Thüringischen Besitzungen zu verlassen. Sie zogen sie nach Mainz. Aufgrund ihrer Familiengeschichte war dies nicht verwunderlich, sondern nahe liegend. Noch regierte Lothar Franz, der mutmaßliche Pate ihres Bruders, und es mögen mannigfache Verbindungen bestanden haben, sicherlich auch zur Familie Nitschke.

Im kurpfälzischen Weinbauort Udenheim lebte seit dem 16. Jahrhundert die Familie Köth von Wanscheid, die 1591 ein Schloss errichtete. 1680 besaßen die Köth von Wanscheid 300 Morgen Land ebenda. Die junge Sophie v. Harstall lernte am Rhein den 1703 geborenen Damian Ignaz Köth v. Wanscheid kennen. Dessen Vater Johann Philipp Köth von Wanscheid war kurmainzischer Amtmann zu Amöneburg und starb am 27. 8. 1725. Sein ältester Sohn Franz Philipp Anton erbte das Amt, starb aber überraschend bereits am 27. 9. 1725, bevor er es antreten konnte. Damit ging das Amt an den erst 22jährigen Damian Ignaz über.⁴⁹

Das Schicksal wollte, dass auch Damian Ignaz schwer erkrankte und seinen Tod bevorstehen sah. In dieser Lage setzte er am 8. Oktober 1727 in Mainz ein Testament auf, in der er sich bemühte, die Versorgung seiner zurückbleibenden Angehörigen zu regeln. Seine Mutter Luise sollte Universalerbin werden und seine Brüder Nacherben. In § 4 des Testaments schreibt er, er wolle „meiner liebsten Frau Mutter höchstgeneigten Vorsorge die Hochwohlgebohrne Fräulein Anna Sophia von Harstall hiermit bestens empfehlen, und demnechst verhoffen, meine liebste Frau Mutter werde dieselbe, statt einer bezeugenden Würckung der gegen ihren gehorsamsten Sohn hegenden Liebe so lang bey sich im Hauß und an sich behalten, biß bemelte Fräulein von Harstall sich entweder Herrnstande gemäß verheyrahet oder ein eignes etablissement anderweitig anzufangen sich entschließen werde. Sollte aber meine liebste Frau Mutter nach andern sich etwa ereignenden Umständen lieber alhier verbleiben, mithin über kurz oder lang oft bemelter Fräulein einen anderweitigen Aufenthalt selbst anrathen, und darauf solche nicht länger bey sich behalten wollen, so wäre es denn mein ernstl. Wille, dass von gedachter meiner Verlassenschafft Eintausend gulden an mehrbemelte Fräulein von Harstall ausgezahlt werde und da sich solche nachmals verheyrahet oder aber versterben sollte, wiederum auf meine liebste Frau Mutter, aber nach deren Absterben auf meine beyde Brüder zurückfallen sollen. Welche Auszahlung der Eintausend Gulden an mehrbemelte Fräulein von Harstall auf solchen Fall, da sich oft gedachte Fräulein nicht auf Begehren meiner allerliebsten Frau Mutter, sondern aus eigenen Willen seu proprio motu eine andere demeure suchen wollte, hiermit ernstlich verboten haben will.“⁵⁰

Man nimmt an, dass er mit Sophie v. Harstall verlobt war.⁵¹ Das Testament sagt darüber nicht das Geringste. Das Legat schränkt diese vielmehr sehr ein, als ob er fürchte, dass sie mit dem Erbe nicht gewissenhaft umgehen würde. Sie erhält keinerlei Mittel zu bleibendem Eigentum, sondern soll lediglich von seiner Mutter in Udenheim versorgt werden und sich bei Ortsveränderungen nach deren Weisungen richten. Eine eigene Entscheidung über ihren Wohnsitz untersagt er Sophie ausdrücklich. Nur für den Fall, dass die Mutter sie nicht aufnehmen könnte, soll sie Geld zum Unterhalt bekommen, aber nur solange, bis sie verheiratet sei. Keine Gedanken macht sich der Erblasser über die mögliche Dauer des unverehelichten Standes, auch lässt er offen, ob der ganze Betrag oder nur der verbliebene Rest im Fall einer Heirat oder ihres Todes zurückzuzahlen ist. Tausend Gulden waren 666 Taler oder etwa 45.000 €. Das Geld konnte nur für wenige Jahre reichen.

Vier Wochen nach Testierung, am 7. November 1727, starb Damian Ignaz.⁵²

Am 19. Januar heiratete Sophies Schwester Luise in Mainz Christian Franz Allhard v. Schleiffraß,⁵³ einen Verwandten des Fuldaer Fürstbists Adalbert v. Schleiffraß (amt. 1700-1714), der ein engagierter Bauherr war und unter anderem das Fuldaer Schloss modernisieren ließ.

Nicht erwähnt wird in dem Testament Sophies Mutter Cordula geb. v. Aufsess zu Mengersdorff. Sie lebte zuletzt ebenfalls in Mainz, wo sie am 1729 starb. Sie wurde in der Kirche des Mainzer Dominikanerklosters bestattet. Die Inschrift auf ihrem nicht mehr vorhandenen Epitaph lautete (aus dem Lateinischen übersetzt): „Der Anna Cordula von Aufseß in Mengersdorf, Witwe des Franz Christian von Harstall in Mihla, Geheimen Rates des erhabensten und erlauchtesten Kurfürsten Lothar Franz, hat die trauernde Tochter Anna Sophia von Harstall in Mihla zum dankbaren Gedenken dies Denkmal gesetzt und sich selbst hier die Ruhestätte erwählt. Sie starb am 5. Dezember 1729..... Wanderer, der du vorübergehst, erbitte beiden die Vergebung.“⁵⁴

Kurfürst Lothar Franz war am 30. Januar 1729 verstorben.

Nach langjährigen Prozessen verzichtete Sophie auf die Thüringischen Familiengüter und ließ sich auszahlen.⁵⁵ Die Details und der Zeitpunkt müssen noch geklärt werden. Die Nachkommen des Georg Melchior besaßen Diedorf noch bis 1864, als der letzte männliche Harstall der Diedorfer Linie starb. Von der Creuzburger Linie leben heute noch zwei Namensträger. Diedorf, das bis 1895 der Familie v. Harstall gehörte, führt noch heute das Harstallsche Wappen im Ortswappen, ebenso Mihla.



Mihla



Diedorf (Eichsfeld)

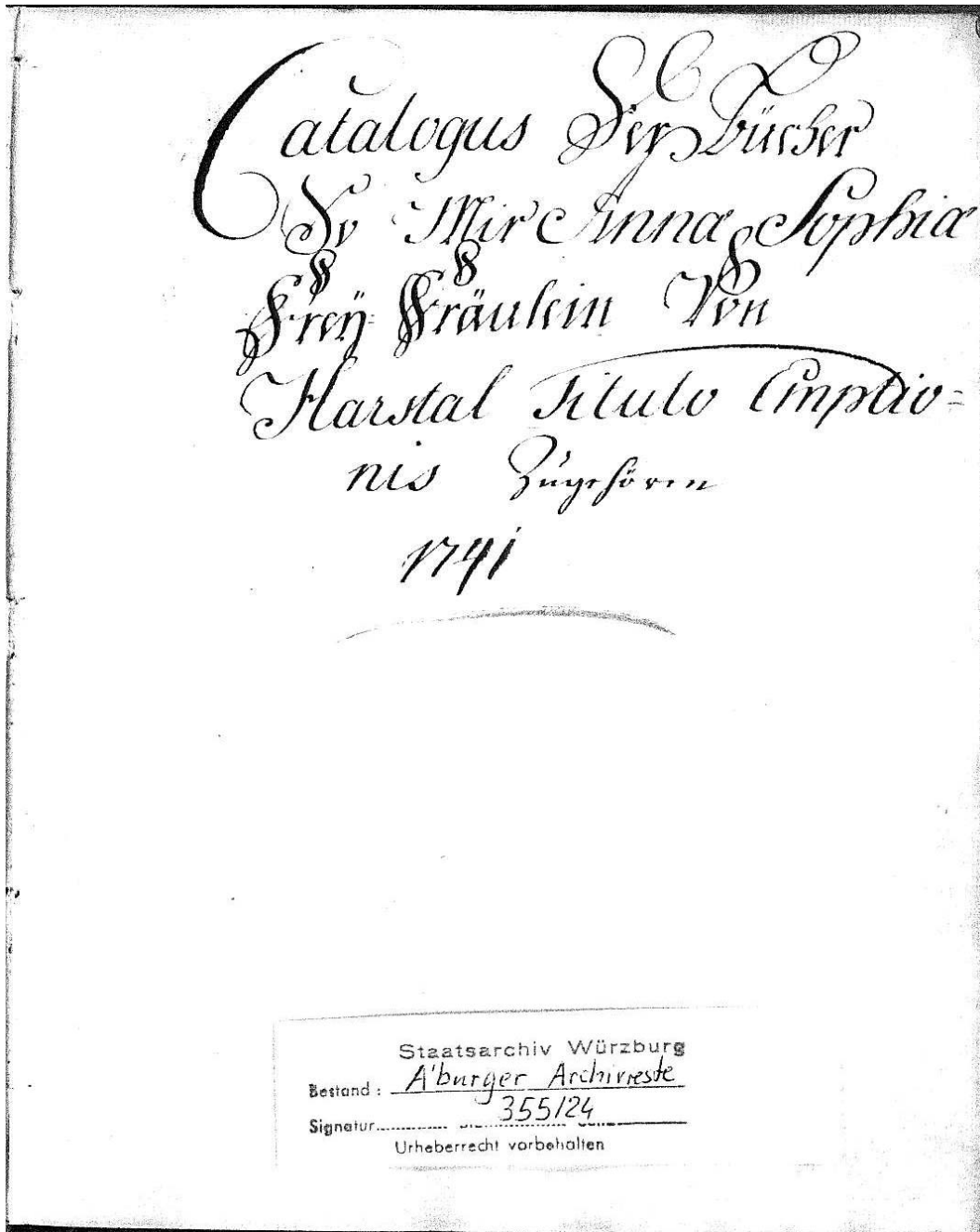
1739 verkaufte Sophie zusammen mit einer Schwester Besitz in Bayreuther Land (Ringau, Nankendorf und Plankenstein).⁵⁶

Der Kaufpreis betrug 8.200 Gulden. 6.000 Gulden mussten gezahlt werden, um die Schulden der Nitschkes zu begleichen. Bereits am Tag des Kaufvertrages über das Niersteiner Gut 1741 nahm Sophie v. Harstall 4.000 Gulden beim Domkapitel Speyer auf.

Sophie v. Harstalls Bibliothek

Angeblich 1741 nahm sie ihren Bücherbestand auf: „Catalogus der Bücher So Mir Annae Sophiae Frey-Fräulein von Harstall Titulo Emptionis zugehören“.⁵⁷ Der juristische Begriff „titulo emptionis“

drückt aus, dass sie diese Bücher nicht etwa geerbt, sondern selbst gekauft hat.⁵⁸ 1741 ließ sie sich in Nierstein nieder. Offenbar wurde die Liste 1741 begonnen und nach weiteren Ankäufen bis 1745 fortgesetzt, denn es sind drei 1745 erschienene Titel (Vertrauliche Unterredung, Pérau, Larudan) enthalten. Allerdings befindet sich bereits an zehnter Stelle des Verzeichnisses ein 1745 erschienener Titel. Die Titelaufnahmen sind sehr groß und in Schönschrift geschrieben, so dass sie pro Band mindestens eine Seite des 119 Seiten umfassenden Heftes einnehmen. Hieraus mag der Besitzerstolz sprechen. So handelt es sich um 38 Titel, unter denen allerdings häufig mehrbändige Werke sind, insgesamt 116 Bände.



Es sind ausschließlich deutschsprachige Titel, darunter einige Übersetzungen aus dem Französischen, so dass anzunehmen ist, dass sie die Fremdsprachen nicht oder nur schlecht beherrschte. Die meisten sind in ihrer Zeit erschienen, ausgenommen:

Rüxner, Georg: Anfang, Ursprung und Herkommen des Thurnirs in Teutscher Nation, 1532 und

Gottfried, Johann Ludwig: Historische Chronica, Oder Beschreibung Der fürnehmsten Geschichten, so sich von Anfang der Welt, biß auf das Jahr 1619. zugetragen.

Die Mehrzahl der Bände ist historischen Inhalts. Die **historischen Werke** sind besonders ausführlich mit den Titeln der einzelnen Bände aufgeführt. An die acht Foliobände der bereits erwähnten Chronica von Gottfried schließen die 21 Foliobände des Theatrum Europaeum an.

Weitere historische Werke sind:

Antonio Forestis Historische Welt-Cart, Das ist: Ordentliche Beschreibung der vier grössesten Reich der Welt in 6 Bänden (1716-22)

34 Bände von David Fassmanns Gesprächen in dem Reiche derer Todten
vier Bände von dessen Nationen-Gesprächen

Vertrauliche Unterredung von den vergangenen Welt-Geschichten zur Zeit der Regenten aus dem Ertz-Herzoglichen Hauße Österreich in der Versammlung der abgeschiedenen ober-irrdischen Geistern der ehemaligen grossen Potentaten der Christenheit, Franckfurt am Mayn 1745

Der Spion an den Höfen der Christlichen Potentaten, Oder Briefe und Nachrichten eines Geheimen Abgesandten der Pforte an denen Europäischen Höfen. Franckfurt am Mayn, 1733-

In Hattsteins Hoheit des Reichsadels Bd. 1-3 sind Stammtafeln wiedergegeben, in denen auch Sophie v Harstall selber auftaucht. In Jacques Roergas de Serviez' Leben der Gemahlinnen der römischen Kayser (1724-26) mag sich Sophie mit berühmten Frauen verglichen haben.

Ebenfalls stark vertreten sind **Schriften zur politischen Tagesgeschichte** wie

Baron Pöllnitz' Briefe

Franz Callenbachs Quasi vero, der hinckende Bott hat sich wohl, sive, Novellae politico-morales : deren Ubelgegründte, [Nürnberg], 1715

Merckwürdiges Leben und Thaten des Welt-berühmten Königl. Pohln. und Chur-Fürstl. Sächsischen General-Lieutenants bey der Infanterie und Commandanten der Vestung Königstein Friedrich Wilh. Frey-Herrns von Kyau, Köln 1737

Leben des Kays. General-Feld-Marschalls Herrn Friedr. Heinrich Reichsgrafen von Seckendorff : Biß auf Dessen gegenwärtige Umstände, Amsterdam 1738

Georg Kauffmanns Neu angestellte Gespräch Der zweyen Catholischen Convertiten Hiob Und Simson,, Köln 1740

Jules Mazarins Das neu eröffnete Louvre : Welches In zweyen Apartements die klugen Staats- und Lebens-Reguln des ... Jvlii Mazarini ... Und Sinnreiche Lebens-Lehren anderer Potentaten Höfe, Der klugen Welt präsentiret ; Leipzig 1715.

Mehrere Bücher befassen sich mit Kaiser Karl VI. (Zunner, Diarium der Crönungs-Solennitäten Caroli des VI.; Richter, Bücher der Chronicka Carls v. Lothringen, 1744, Olenschlager, Geschichte des nach Absterben weyl. Kaysers Carl VI. entstandenen Interregni Bd. 1-3; 1742-44).

Von besonderem Interesse sind zwei Verräterschriften über Freimaurer, Die offenbarte Freymäurerey von Larudan (1745) und Der verrathene orden der Freymäurer und das offenbarte Geheimniss der Mopsgesellschaft von Gabriel Pérau (1745).

Ein besonderes historisches und politisches Interesse der Besitzerin ist anhand dieser Titel nicht von der Hand zu weisen.

Die **geistlichen Werke** sind deutlich schwächer präsent, lediglich eine Bibel von 1730 und acht weitere Werke:

Der Aufgesprungene Granat-Apfel der Herzogin zu Troppau (1709)

Croisets Andachts-Uebungen (1734)

Herlets Legend der Heiligen (1732)

Andächtiges Mayntzer Bett-Buch (1703)

Rotenhans Andachts-Übungen (1737)

Ettoris Zehntägige geistliche Einöde (1723)

Francois Arnoux' Wunder der anderen Welt, Mainz 1739

Francisco Maria Galluzzi, Leben und wunderbahrliche Verrichtungen des In Gott Ehrwürdigen P. Antonii Balducci (1665-1717), Bamberg 1724

An **Belletristik** finden sich nur vier Werke: Don Quichotte, Die wunderliche Geschichte Philanders von Sittewalt (erstmalig erschienen 1650), Der kurzweilige Hanßwurst oder 500 Historien (1718) sowie ein nicht identifizierbarer Roman.

Nur mit je einem Werk sind vertreten **Heilkunde** (Paullini, Heylsame Dreck-Apotheke, 1734) und **Musik** (Johann David Heinichen, General-Baß, 1728), das immerhin auch eine Beschäftigung mit der **Musik** offenbart.

Möglicherweise sandte Sophie v. Harstall die Liste später ein, um die Bücher zu verkaufen, denn 1751 waren keine Bücher mehr in Nierstein vorhanden.

Da sie bedeutende Um- und Neubauten durchführen ließ, reichten alsbald ihre Finanzen nicht aus, und im Frühjahr 1743 nahm sie weitere 10.000 Gulden auf.⁵⁹

Sophia v. Harstall kaufte außerdem unbegreiflicherweise 1746 das Gut der Kapitänswitwe Klara Katharina Werner in Winkel für 14.150 Gulden und 1748 das kleine Gut des Tilmann Ohrendorff, Keller zu Klingenberg, in Winkel.⁶⁰

Angesichts ihres drohenden Bankrotts griff sie schon 1746 zu unredlichen Geldbeschaffungsmaßnahmen.⁶¹

Im Oktober 1751 lieh Sophie v. Harstall abermals 4.626 Gulden bei Frau v. Warmboldt.⁶² Ihr Bankrott war aber nicht mehr aufzuhalten.

Sie schrieb – es muss 1751 gewesen sein - an die Reichsritterschaft:

„Einer Hochpreyßlichen Reichsritterschaft ist ohnehin, leyder, mehr, denn zuviel bekannt, was gestalten ich ohnvermuthet in eine solche schulden-last gerathen, dass mich bey dermahlen anliegenden creditorn ausser standt befinde selbige, wie gern auch wollte, zu befriedigen;

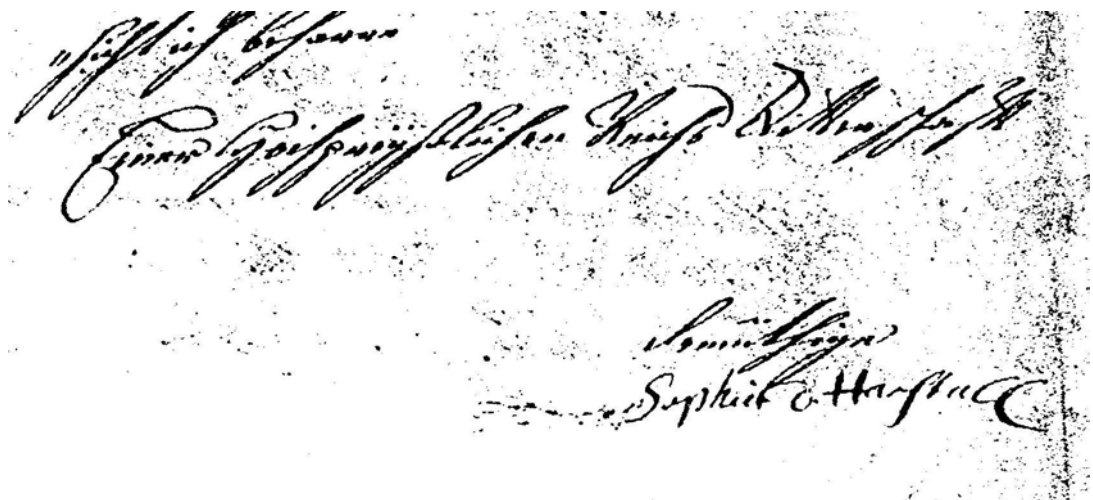
Gleichwie aber nun in dergleichen fällen, so die Debitores casu fatali auf solche arth in schulden verwicklet werden, die moratoria rescripta bekanntlich, und bey mir umb so mehr platz haben, ja erbiethiger ich bin superdebitorum solutione cautionem jedem zu leisten, wann allein der cursus usurarum auf 6. Jahr sistiret werden könnte;

Gelanget daheroh ahn Eine Hochpreyßliche Reichs Ritterschaft mein demüthiges bitten, Hoch Dieselbe geruhe mir entweder sothanes moratorium sistens usuras auf 6. Jahr zu gestatten, sonsten aber mich als eine zur Ritterschaftlichen jurisdiction gebohrene Freyin von Adel unter hohe protection dahin aufzunehmen, und zu schützen, dass in keinem stück übereilet, mir auch utpote persona illustri nach Einleithung derer Rechten die standesgemäße competenz ausgeworffen werden möge, in welcher tröstlicher zuversichtlich beharre

Einer Hochpreyßlichen Reichs Ritterschaft

Demüthige

Sophie v. Harstall⁶³



Offensichtlich wurden der ledigen Freiin die Vorrechte des männlichen Adels nicht ohne weiteres und in gleicher Weise gewährt.

Am 23.11. 1751 wurde auf Anweisung der Reichsritterschaft ein Inventar aller Effekten in dem „theils Neu erbauten Hoff“ angefertigt. Dieses 12 Seiten umfassende Inventar, dem wertvolle Angaben über die damaligen Baulichkeiten zu verdanken sind, ist im Anhang leicht gekürzt wiedergegeben.

Zunächst fertigte man eine Kopie eines älteren Inventars an. Die Veränderungen wurden dann gesondert festgehalten:

Die kurfürstliche Kommission begab sich in Begleitung des Sekretärs der Reichsritterschaft Schmitt auf den Hof, „allwo der sich ebenmäßig eingefundene von Harstalische Mandatarius Rätchel (?) das sub Nro 1 anhero ad Acta genohmene Inventarium über alle in diesem Hoff befindliche Mobilien und

geräthschaffen Commissioni übergeben; und da nun auch derselbe zugleich die anzeig gethan, dass ein oder das andere von nur gedachten Mobilien zeit Errichtung dieses Inventarji etwa auf Mayntz gebracht worden seyn mögte, wovon die zugleich sich hier eingefundene von Harstalische Cammerjungfer die beste Nachricht geben könnte, als hat Man ex parte Commissionis für dienlich erachtet, gedachtes Inventarium von Stück zu Stück im Beysein vor-Ermelter Cammerjungfer (nachdem Man sie zu getreuer anzeig alles desjenigen so ihr diesfals bewusst ist, auf ihre unter dem 17ten Novemb. A.C. Commissioni ahn Eid; Statt gethanenen handgelöbnis verwiesen) zu durchgehen, und das oberstandener maßen abgängige in dem Inventario zu bemerken und zu unterstreichen.“

Es fehlte im wesentlichen nur das Silber und eine Uhr, die nach Mainz geschafft worden waren, dagegen waren eine Standuhr und drei Kommoden hinzugekommen. Dennoch versiegelte man das Haus sorgfältig.

„Diesem nun vorgangen hat Commissio da der Tag in so weith verstrichen ware, theils umb zeit und kösten zu erspahren, theils auch, weilen auf Seithen des Gerichts zu Nierstein einige verschiedentlich bedenkliche bewegungen (besagte des desfals gefördigten p[articu]li separati) sich geäußeret, für Rätlich angesehen, zur würcklichen obsignation zu schreiten, wes Endes den durch Actuarium Commissionis und dem mit anwessenden Ritterschaftl. Secret. Schmitt solche dergestalten verrichtet worden, dass in dem Wohnhauß erstlich alle Fenster ins besondere so dan alle äußere Thüren und zugänge verwahret und des Endes resp[ec]tive oben und rechter hand das Churf. Mayntz. [Sigel angebracht wurde].⁶⁴

Der Hinweis, dass Mobilien nach Mainz gebracht wurde, deutet möglicherweise darauf, dass Sophie Wohnsitz in Mainz nahm. Hier wirkten die Söhne des Georg Melchior, Wilhelm Adolph Ludwig (+ 1774) als Obristleutnant, später Generalfeldmarschall, und Ernst Ludwig v. Harstall (+ 1794), als Geheimer Rat. Die Familie erlebte in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. ähnliche Fälle. Eleonora v. Harstall geb. v. Weitershausen, die Witwe des Generalfeldmarschalls, verarmte ebenfalls und musste ihren Unterhalt bei der bereits hoch verschuldeten Familie in Thüringen einklagen. Noch lebte Marie Luise Köth-Wanscheid, welche am 28. Mai 1755 73jährig in Mainz verstarb.

In Thüringen stand Sophia v. Harstall noch ein kleiner Teil (weniger als ein Siebtel) an der Pacht auf das Gut Katharinenberg zu, außerdem Gelder aus einem Prozess, den ihre Verwandten v. Weitershausen in Mihla führten. Das kurfürstliche Hofgericht zu Mainz wies das Landgericht im Eichsfeld mit Sitz in Heiligenstadt am 24. 11. 1755 und nochmals am 13. und 29. März 1756 an, alle eingehenden Gelder zu beschlagnahmen.

Auch der Kurfürst Johann Friedrich Karl von Ostein, an den sich Sophia wandte, half ihr nicht, sondern verwies die Sache an das kurfürstliche Hofgericht. Dieses befand, dass es bei der Beschlagnahme der Einkünfte aus Katharinenberg bliebe, da die Schulden noch mehr als 60.000 Gulden betrügen. Nach dessen Tod 1763 richtete Sophia in ihrem letzten Lebensjahr noch ein Gesuch an den Kurfürsten Emmerich Josef Freiherr von Breidbach zu Bürresheim. Hiernach betrugen die Einnahmen aus Katharinenberg immerhin 450 Taler.⁶⁵

Die „illusttris domicella Sophia de Harstall“ starb am 23. Januar 1767 zu Mainz und wurde in der Krypta der Peterskirche beigesetzt.⁶⁶ Unbekannt ist, warum sie nicht in die Grabstätte ihrer Mutter kam, wie sie es 1729 vorgesehen hatte. Lag es daran, dass die Peterskirche ein prachtvoller, erst vor kurzem fertiggestellter Neubau war, die Dominkanerkirche ein schlichter gotischer Bau?

Carl v. Sternenfels 1752-1770

Auf der Zwangsversteigerung am 20. April 1752 bot der kurpfälzische Kammerherr Carl v. Sternenfels (nicht Sternfels, oo 1740 Maria Luisa Freiin v. Wetzels, + vor 1770) durch einen Vertreter „auf das von Harstallsche Gut samt denen darinnen Enthaltenen Samtlichen Meubles und Effecten 24000 fl.“ binnen 14 Tagen an die Regierungskommission zu zahlen.⁶⁷ Der Wert des Gutes hatte sich unter Sophie von Harstall also verdreifacht.

Sternenfels hatte bereits 1750 zusammen mit seinem Bruder Ludwig Bernhard das Schönbornsche, vormals den Schütze v. Holtzhausen gehörende Gut in Nierstein erworben.⁶⁸ Hier befand sich nur ein „alter, baufälliger Hof“,⁶⁹ so dass Sternenfels den neu erbauten Harstallschen Hof bezog.

Sternenfels übernahm sich ebenfalls mit dem Gut. 1755 musste er 7.500 Gulden bei dem Schutzjuden Elias Meyer in Mannheim leihen, 1761 5.000 Gulden bei Otto Friedrich v. Bülow, 1764 1.100 Carls d'or bei Rühle und Schmidt in Frankfurt.⁷⁰

Einige Briefe Sternenfels' zeigen eine zerrüttete, kaum lesbare Handschrift. Er scheint den Bankrott nicht lange überlebt zu haben. Sternenfels hatte zwei Söhne und vier Töchter. Nur die älteste (* 1743) konnte verheiratet werden, die drei jüngeren, die zur Zeit des Bankrotts im heiratsfähigen Alter waren, kamen ins Kloster.

1770 ersteigerte Cunzmann das Gut, Sternenfels erkannte dies aber nicht an, bezog das Haus mit seiner Familie erneut und musste mit Gewalt vertrieben werden.

Nach dem Verlust des Gutes prozessierten die sechs Kinder Carls von Sternenfels, vertreten durch den ältesten Sohn August Ludwig (* 1740) noch bis 1778 bei der Reichsritterschaft gegen die Gläubiger Rühle und Schmidt sowie gegen Cunzmann. Sie erkannten das Auktionsergebnis nicht an, weil sie ebenfalls auf das väterliche Gut geboten hatten. Es sind umfangreiche Prozessakten erhalten.⁷¹ Sogar Kaiser Joseph II. musste bemüht werden, von ihm eigenhändig unterzeichnete Weisungen befinden sich in den Akten. Beide Prozesse endeten mit einem Vergleich.⁷²

Auf Befehl des Kaisers wurde 1772 eine Taxation rückwirkend zum Zeitpunkt der Versteigerung vorgenommen. Leider blieben die Gebäude von der Taxation ausgenommen.